

Wojciech SMOCZYŃSKI  
Jagellonen-Universität Krakau

### ALTPREUSSISCH *bēi, bei, be*<sup>1</sup>

Das Präteritum „war“ ist im apr. Enchiridion durch drei Belege vertreten, vgl.

(1) **bēi** 1mal „war“<sup>2</sup>, 1. [bei].

107 4 bhe dereis ftwi fta **bei** wiffjan 5 sparts labban

vnd ſihe da / Es war alles fehr Gut

[vgl. alit. [-] [-] [-] [-] *bu(18)wa labai ger* VE 53<sub>17f.</sub>]

(2) **bei** 1mal „hatte“, 1. [bei], in der Perfektperiphrase:

107 3 Bhe Deiws endeirā wiffjan / kan 4 tans **bei teikūns** / bhe dereis ftwi fta bei wiffjan 5 sparts labban

Vnd Gott ſahe alles / was Er gemacht hatte / Es war alles fehr Gut

[vgl. alit. Jr regeia Diewas / iog tai wiſs *ka padare / bu(18)wa labai ger* VE 53<sub>17f.</sub>]

(3) **be** 1mal „war“, 1. [bə].

93 13 kai Sara Abraham **po(14)klūfmai** bhe bebillē [1. **be** bhe billē<sup>3</sup>] dīn Rikijs

Wie Sara Abraham gehorſam war vnd hies jn Herr

[vgl. alit. *kaip Sara Abrahamui paklufna bu(12)wa / Ponu ghy wadindama* VE 42<sub>11f.</sub>;  
*kaipo ir Sa(5)ra klaufie Abrama, panu ghy wadindawa* Mi 35<sub>4f.</sub>]

Die Herkunft dieses Präteritums ist eine nach wie vor umstrittene Frage. Als Erklärungsansatz wird meist *\*bējet* bzw. urbalt. *\*bē-ĵā* von der uridg. Wurzelform *\*b<sup>h</sup>u-ē* ← *\*b<sup>h</sup>ū-* angenommen, u.zw. mit Anknüpfung an das aksl. Imperfekt *bě* „war“ sowie unter der Annahme einer Apokope, s. Trautmann 1910, 290; Stang 1966, 376<sup>4</sup>, 380f.; Mažiulis 1988, 137f.; neuerdings Breidaks 1998. Dazu ist vor allem zu bemerken, daß eine Formel wie urbalt. *\*bēĵā* > apr.

<sup>1</sup> Diese Arbeit wurde im Rahmen des Forschungsprojektes Nr. 2H01D 019 23 angefertigt, das vom Polnischen Komitee für wissenschaftliche Forschung (Komitet Badań Naukowych) gefördert wurde.

<sup>2</sup> Dies vielleicht statt (bē) = [bei] geschrieben. Vgl. *enwackēimai* neben *enwackēmai* „wir rufen an“.

<sup>3</sup> Die Reihenfolge *be* „war“ + *bhe* „und“ (so ist die übliche Schreibung der Konjunktion) + *billē* „hieß“ wurde durch Umstellung und Zusammenschreibung der benachbarten Wörter entstellt. Damit ist etwa *kaigij gi* 115<sub>3</sub> „wie auch“ aus <kai gijgi> zu vergleichen.

<sup>4</sup> «Man muss hier eine Erweiterung von *\*bē* durch Systemzwang annehmen, da sonst keine einsilbigen Präteritalformen in der Sprache vorkamen. Vgl. lett. *gāja, bija*».

*bei*, *bēi* nicht als sinnvoll angesehen werden kann, da sie einen evidenten Verstoß gegen das apr. *turīt*-Lautgesetz  $*\bar{e} > \bar{i}$  darstellt, dessen Auswirkungen sich im Ench. so gut wie ausnahmslos zeigen<sup>5</sup>. Wäre die Entwicklung von  $*b\bar{e}j\bar{a}$  lautgesetzlich verlaufen, dann müßte es zuerst †*bījā*, dann mit Apokope  $*b\bar{i}$ , und schließlich mit Auslautskürzung  $*bi$  gezeitigt haben. Dessen ungeachtet könnte man zwar den Ansatz  $*b\bar{e}j\bar{a}$  retten, indem man den Entwicklungsgang  $*b\bar{e}j\bar{a} > *b\bar{i}j\bar{a} > *b\bar{i} > *bi > bei$  (mit okkasioneller Diphthongierung eines geschlossenen Vokals, s. dazu weiter unten) ansetzt, doch in Anbetracht dessen, daß bei dieser Rekonstruktion eine Wurzel wie  $*b\bar{e}$ - involviert ist, die dem Litauisch-Lettischen ganz und gar fehlt, zudem außerpreußisch bloß durch aksl. *bě* gestützt wäre<sup>6</sup>, erscheint es mir jedenfalls richtiger, auf einen anderen Erklärungsvorschlag zurückzugreifen.

In den apr. Katechismentexten kann man das Aufkommen wortschließender Diphthonge <-ei> bzw. <-ai> feststellen, die sich auf keine einleuchtende Weise als ererbt erklären lassen, und dadurch innerpreußischer Neuerung verdächtig sind. Soweit man es aus den wenigen Beispielen ersehen kann, könnten zwei Lautentwicklungen zur Schaffung der apr. Neudiphthonge beitragen haben. Auf der einen Seite die fakultative Diphthongierung des kurzen urpreuß.  $*i$ , deren Ergebnis der deutschen Allographie<sup>7</sup> entsprechend <-ei> oder <-ai> geschrieben wird. Belege:

(1) Die athematische Endung der 2. Person Sg. Präsens: *essei*, *assei* 4mal, *assai* 7mal „du bist“ <  $*asi$  <  $*esi$  (vgl. alit. *esi*).

(2) Der Ausgang der 3. Person Futur *-sei*, *-sai* <  $*-si$ : *postāsei* 2mal „wirst; werdest“ <  $*pastāsi$ ; *boūsei* „wird, sei“ <  $*būsi$ ; *dāsai* „gebe“ <  $*dāsi$  (daneben  $-si$ : *ebsignāsi* „segne“, *pokūnsi* „behüte“).

(3) Die Pronominalform *dei* 2mal „man“ neben *di* 4mal dss.<sup>8</sup>

<sup>5</sup> Zu den sekundär gesenkten Reflexen von /i:/ vgl. 1. *betten* I Gen. Sg. „Abendes“ neben *bietis* I, *bītas* III Gen. Sg. „Abendes“, 2. *dereis* III „siehe!“ aus  $*[di:ri:s]$ , Inf.  $*[di:ri:t]$  (vgl. lit. *dyrėti* „spähen, lauern, gucken“), 3. *lesuns* I „gefahren“ neben *lisons* III und *lysons* II dss. (urpreuß.  $*l\bar{e}z-$  < urbalt.  $*l\bar{e}ž-$ , vgl. aksl.  $(vuz)l\bar{e}ž\bar{o}$ , *l\bar{e}sti* „steigen, klettern, kriechen“), 4. *rekian* I Akk. Sg. „Herrn“, 1.  $[re:kij\bar{o}n]$  neben *rikijan* III dss., 5. *stenuns* I „gelitten“ neben *stīnons* III und *styienuns* II dss., 6. *turētwey* I „haben, sollen“ neben *turrītwei* III und *turryetwey* II dss. (vgl. lit. *turėti*).

<sup>6</sup> Vgl. LIV 83ff. Von den Schwierigkeiten bei der Beurteilung des indogermanischen Befundes zu diesem Imperfektstamm sehe ich hier ab.

<sup>7</sup> Vgl. die graphischen Dubletten wie *angstainai* – *angsteina*, *assai* – *assei*, *engaunai* – *engaunei*, (*gerbaisa* GrA 53 – *gerbeis* GrG 28 „beichten“), *kai* – *key*, *kānxtai* – *kanxtei*, *mukinaiti* – *nutkineyti*, *skellāntai* – *skellāntei*, *tulninai* – *satuinei*, *tickinnaiti* – *powaidinneiti*, *taykowuns* – *teikūuns*, *wedais* – *weddeis*.

<sup>8</sup> Für einen sekundären Diphthong im Wortinnere vgl. 1. *perrēist* „verbinden“ aus  $*[per.r\bar{i}st]$  (zu lit. *pėrišti*) und 2. *polāikt* „bleiben“ aus  $*[pal\bar{i}kt]$  (zu lit. *palikti*).

Auf der anderen Seite eine so gut wie regelmäßig eintretende Senkung von *i* zu *e* vor wortschließendem *j*, die die durch Apokope *-ija* > *-ij* gezeitigte Sequenz betraf, vgl. z.B. *turei* 14mal „hat, haben; soll, sollen“ = [turej̃], aus \*[turĩj] < \*[turĩja]<sup>9</sup> (Inf. *turīt*)<sup>10</sup>; *perlānkei* „gehört (zu)“ = [perlānkej̃], aus \*[perlānkij̃] < [perlānkij̃a]<sup>11</sup> (Inf. *\*perlankīt*).

Daraus ergeben sich für die Belege *bei*, *bēi* „war“ zwei alternative Herleitungen: Entweder mit Senkung aus *\*bij* oder auch mit Diphthongierung *i* > *ei* aus *\*bi*. Läßt man nun das Zwischenergebnis *\*bi* bzw. *\*bij* mit Apokope auf *\*bijā* zurückgehen<sup>12</sup>, dann führt dies alles zu dem Schluß, daß man im Reflex *bei* ein apr. Gegenstück zu einer solchen urbaltischen Präteritalbildung sehen darf, die lettisch als *bija* „war“ < *\*bijā* (daneben apokopiert *bij*, *bī*<sup>13</sup>) fortgesetzt ist. Allem Anschein nach handelt es sich dabei um eine *ā*-Erweiterung der ererbten Aoristwurzel idg. *\*b<sup>h</sup>i(i)-* (zum Ansatz von idg. *\*b<sup>h</sup>i̯je-*, das über den Wandel *ūi* > *i̯* aus uridg. *\*b<sup>h</sup>ū-je-* hergeleitet wird, s. LIV 84 Anm. 14–15).

Es ist desweiteren darauf aufmerksam zu machen, daß auch das Altlitauische ein auffallendes, bis dahin noch nicht verwertetes Argument zugunsten der urbalt. Präteritalbildung *\*bijā* beisteuert: Das Morphem *°bi°* als Bestandteil der Konditionalformen der 1. u. 2. Person Plural auf *-tum-bi-me*, *-tum-bi-te* (z.B. *galétumbime* DP, *sakiotumbite* DP, s. Z i n k e v i č i u s 1981, 122). Man hat es hier mit einer Zusammenrückung zu *tun*, der eine ursprüngliche aus dem Supinum auf *-tum* und dem Hilfsverb „war“ bestehende Periphrase zugrunde liegt. Bevor eine Univerbierung erfolgte, kam gerade *°bi°* die Funktion des Hilfsverbs in der 1.–2. Person Plural zu. Trägt man jetzt der Tatsache Rechnung, daß die Pluralformen in der litauischen (baltischen) Konjugation immer auf der 3. Person (Sg.) aufbauen, dann folgt daraus zwangsläufig, daß *°bi°* von Hause aus als eine Form der 3. Person fungierte. Sein lettisches Gegenstück *bija* „war“, das nach wie vor im selbständigen Gebrauch fortlebt, empfiehlt, *°bi°* mit Apokope aus urlit. *\*bijā* herzuleiten, ähnlich somit lett. *bij/bī* aus *\*bijā* (s.o.). Die litauischen Konditionalformen der 1.–2. P. Sg. auf *-tumbiau*, *-tumbei* erklären sich mit Kontraktion bzw. *i*-Synkope über *\*-tumbjau* < *\*tumbijau* bzw. *\*tumbjei* < *\*tumbijai* letztendlich aus *\*-tun* +

<sup>9</sup> Daneben mit *ja*-Apokope: *turri* 18mal.

<sup>10</sup> Zur Apokope vgl. alit. *ghrieschij* VE 7<sub>14</sub>, *sughrieschy* VE 24<sub>7</sub> aus *°griešija*; *liudij* Mž 62<sub>2</sub>, *ludij* Mž 353<sub>6</sub> aus *liūdija*; *sluszij* Mž 30<sub>13</sub>, *tesluzij* Mž 30<sub>7</sub> aus *°slūžija*; *tenūdaliy* VE 39<sub>19</sub> aus *tenuodalija*; *vβwodiy* VE 22<sub>12</sub> aus *užvodija*.

<sup>11</sup> Daneben mit *ja*-Apokope: *perlānki* „gebührt“.

<sup>12</sup> Für die Apokope eines langvokalischen Ausgangs *-jā* bietet das Apr. entsprechend *billa* „sprach“ < *\*bilājā* (alit. *bylójō*), *lima-tz* „brach“ < *\*limājā*. Vgl. ferner die *ā*-Apokope in den Präteritalformen *dai* „gab“ < *\*dājā*, *perpīdai* „sie brachten, sie trugen“ < *\*perpīdājā*.

<sup>13</sup> So bereits im 16.Jh., s. Endzelin 1922, 677.

*-bijau* bzw. *\*-tun + -bijai*, und geben somit eine plausible Grundlage für die Rekonstruktion der Singularformen des uns hier angehenden urlitauischen Präteritalparadigmas ab, nämlich 1. Sg. *\*bijau* (lett. *biju*), 2. Sg. *\*bijai* (lett. *biji*). Auf die weiteren sich daran anknüpfenden Probleme gehe ich in dem Aufsatz Smoczyński 1999 ein. Es mag sein, daß sich die eben vorgelegte Deutung auch auf das seltene alit. Präteritum *biti, bit* „war“ (s. die Beispiele in LKŽ I 855f. und Zinkevičius 1981, 110) anwenden läßt. Wenn auch das Segment *-t(i)* nach wie vor rätselhaft bleibt, läßt *bi-t(i)* eine Interpretation als Weiterbildung des apokopierten Präteritums *\*bi < \*bijā* zu.

## QUELLEN

Mž – Zitiert nach G. Gerullis, Mažvydas. Seniausieji lietuvių kalbos paminklai iki 1570 metams, Kaunas, 1922.

VE – Katechismus von Baltramiejus Vilentas; zitiert nach G. B. Ford, The Old Lithuanian catechism of Baltramiejus Vilentas (1579). A phonological, morphological, and syntactical investigation, The Hague, 1969.

## SCHRIFTTUM

Breidaks A., 1998, Aorist and imperfect relics in East Baltic dialects and origin of Old Prussian *be, bēi, bei*, – W. Smoczyński (Hrsg.), Colloquium Pruthenicum secundum. Papers from the Second International Conference on Old Prussian held in Mogilany near Kraków, October 3<sup>rd</sup>–6<sup>th</sup>, 1996, Kraków, 39–43.

Endzeliņ J., 1922, Lettische Grammatik, Riga.

LIV = Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen. Unter Leitung von Helmut Rix, unter der Mitarbeit vieler anderer bearbeitet von Martin Kümmel, Thomas Zehnder, Reiner Lipp, Brigitte Schirmer, Wiesbaden, 1998.

Mažiulis V., 1988, Prūsų kalbos etimologijos žodynas, I, Vilnius.

Smoczyński W., 1999, Geneza staroliteńskiego conditionalis na *-biau, -bei, -bi-*, – Acta Baltico-Slavica, XXIV, 13–18 (wiederabgedruckt: Smoczyński W., Język litewski w perspektywie porównawczej, Kraków, 2001, 224–229).

Stang Ch. S., 1966, Vergleichende Grammatik der Baltischen Sprachen, Oslo etc.

Trautmann R., 1910, Die altpreußischen Sprachdenkmäler. Einleitung, Texte, Grammatik, Wörterbuch, Göttingen.

Zinkevičius Z., 1981, Lietuvių kalbos istorinė gramatika, II, Vilnius.